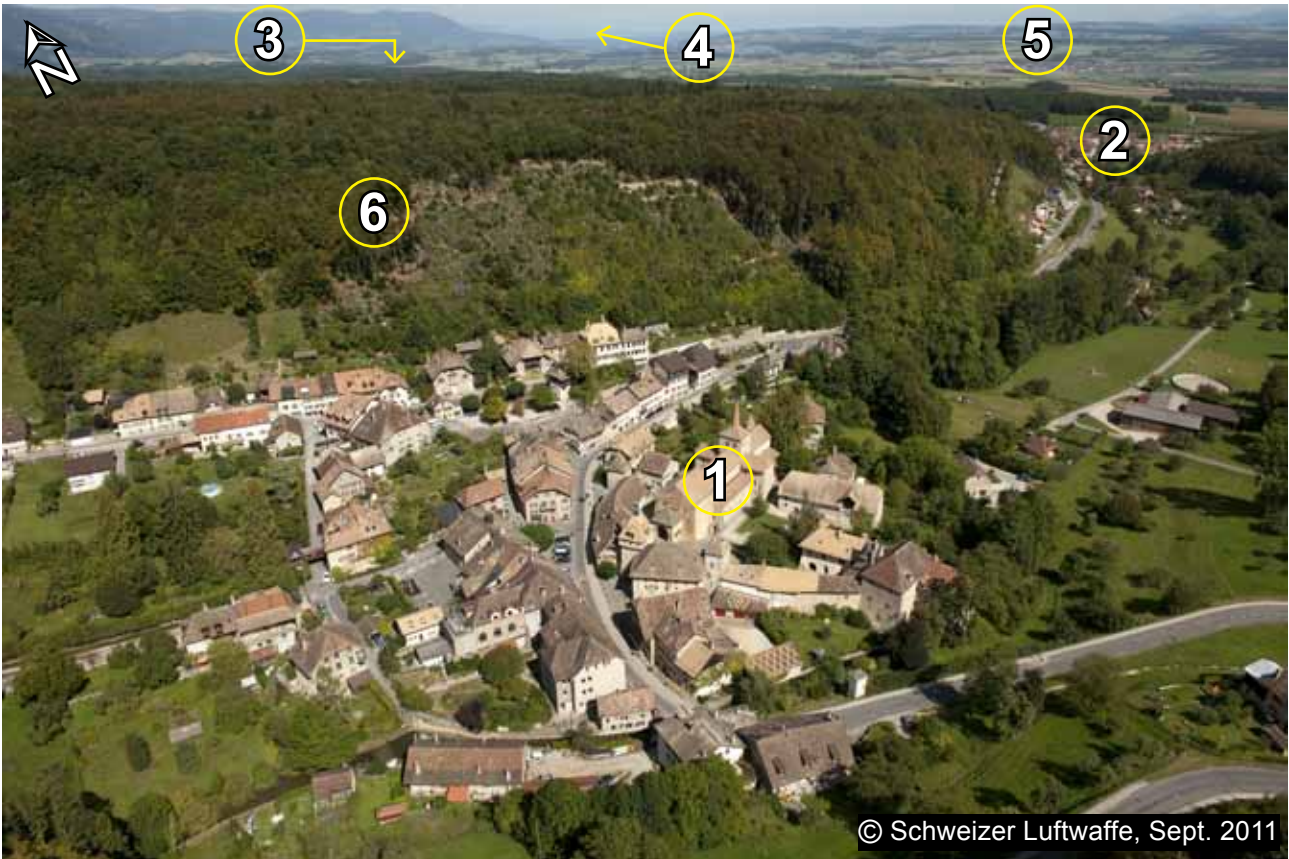
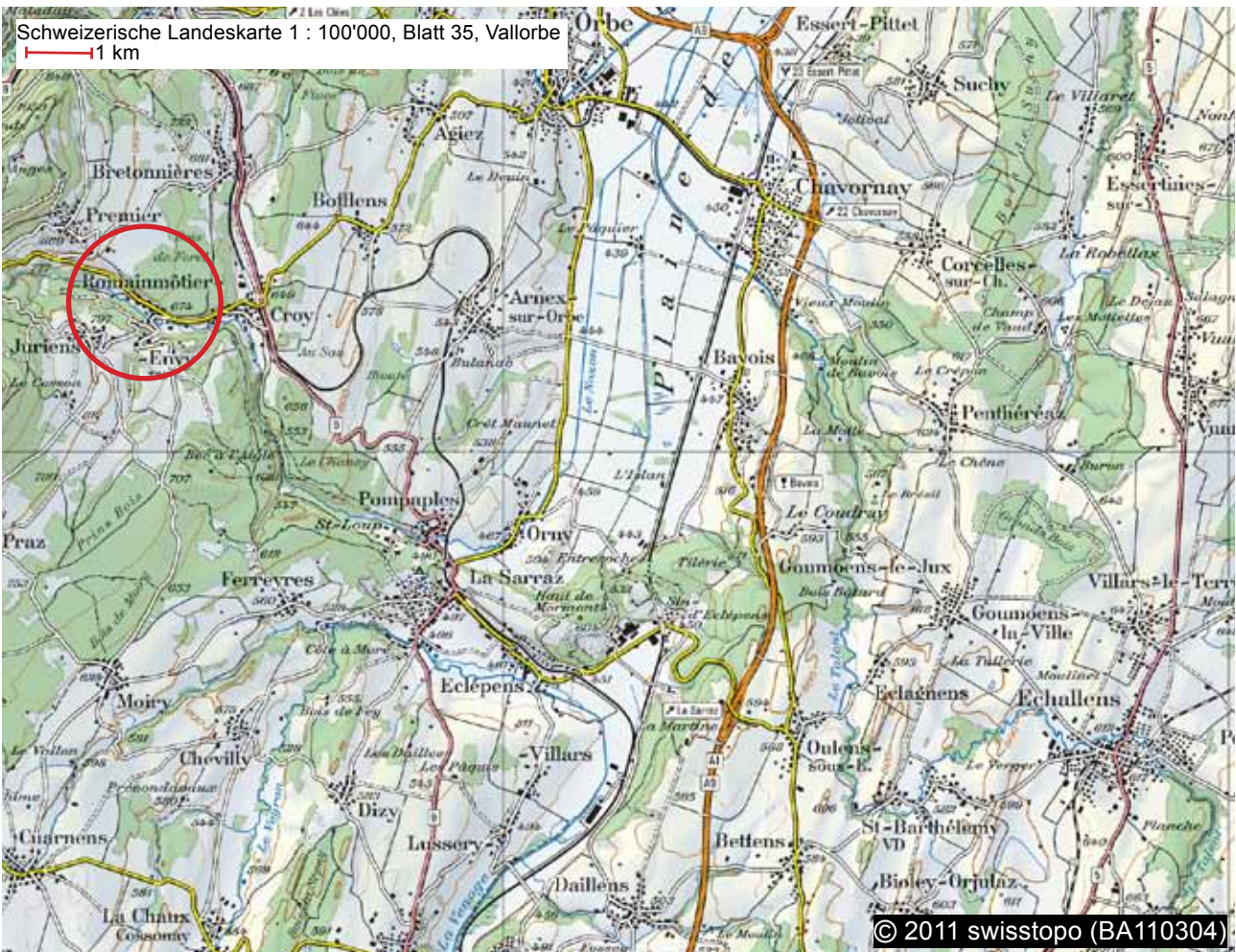


Romainmôtier



- | | | |
|--|--------------------|-----------------|
| 1 romanische Kirche St. Pierre et St. Paul | 2 Croy | 3 l'Orbe |
| 4 Yverdon / Lac de Neuchâtel | 5 Plaine de l'Orbe | 6 Bois de Forel |





© Schweizer Luftwaffe, Sept. 2011

1 Romainmôtier

2 Premier

3 Richtung Lac de Joux



Romainmôtier liegt im District Jura - Nord Vaudois, bedeckt rund 700 ha Fläche auf einer Höhe von 650 Metern und zählt rund 460 Einwohner. Die Bewohner nennen sich «Les Romainmonastériens». Mit der Nachbargemeinde Envy im Süden bildet Romainmôtier seit Januar 1970 die Gemeinde Romainmôtier-Envy. Der Ort liegt im Tal des Nozon, in welchem um 452 der Lyoneser Mönch Romanus das Kloster gründete. Die Kirche ist die älteste und zugleich bedeutendste romanische Klosterkirche der Schweiz und ein eindrückliches Zeugnis burgundischer Architektur. ► *Romainmôtier im historischen Lexikon der Schweiz*





Abriss der Geschichte des Klosters Romainmôtier

Die Annahme, das Kloster sei um 450 von Romanus gegründet worden, basiert auf einem Hinweis des Gregor von Tours in seiner Schrift „Liber vitae patrum“. Erst im 13. Jahrhundert erschien eine entsprechende Chronik. In den Jahren 1905 – 1915 belegten Grabungen, dass im 5. Jahrhundert eine Kirche errichtet worden war. Der erste amtierende Abt Florianus wirkte wohl im 6. Jahrhundert als ‚abbas ex monasterio de Romeno‘. Nach seiner Amtszeit zerfiel das Kloster, wurde dann aber um 642 mit der kolumbanischen Mönchsregel wieder aufgerichtet durch den Herzog Chramnelenus. Einige Jahre später ist ein blühendes und vielfältiges monastisches Leben durch einige Schriften belegt. In dieser Zeit wurde die Kirche vergrössert und ein zweites Kultgebäude mit rechteckigem Chor erstellt. Um 753 weihte

Papst Stephan II. die beiden Kirchen den heiligen Peter und Paul. Ab dem 9. Jahrhundert erfolgte ein zweiter Niedergang des Klosters, wo Laienäbte über das Kloster befanden. Dieses kam zu Rudolf I. von Burgund. Seine Schwester Adelheid überliess es schliesslich im Jahr 929 dem Reformkloster Cluny. Der Burgunderkönig Konrad verzichtete letztendes 990 auf immer noch beibehaltene Rechte. Somit konnte Abt Maiolus von Cluny dem Kloster Romainmôtier einen dritten Neuanfang gewähren. Ende des 10. Jahrhunderts gestaltete der cluniazensische Abt Odilo die Kirche nach dem Vorbild der Mutterabtei Cluny. Die Kirche gehört somit zu den bedeutendsten cluniazensisch – romanischen Zeugnissen der Schweiz.

Odilo verwaltete in Romainmôtier noch selbst. Seine Nachfolger aber liessen sich durch einen Prior vertreten, wodurch Romainmôtier zu einem cluniazensischen Priorat wurde. Dieses Priorat stand bis ins 14. Jahrhundert unter kaiserlichem Schutz, denn es musste sich immer wieder gegen regionale Adelsfamilien verteidigen.

Die Güter des Priorats bildeten ein geschlossenes Territorium. Dieses wurde ‚La poté‘ genannt (lat. potestas) oder ‚Terre de Romainmôtier‘. Bereits um 1050 umfasste die Poté zwölf Dörfer. Das Priorat hatte aber auch Besitzungen in der Freigrafschaft Burgund. In 45 andern Orten gab es ebenfalls Grundzinspflichtige. Bis 1266 waren diese Bewohner Leibeigene, bekamen dann aber einen besonderen Rechtsstatus. Sie besaßen persönliche Freiheiten, mussten dem Prior aber Treue schwören. Wollten sie sich ausserhalb der poté niederlassen, mussten sie die Herrschaft verlassen und die vom Kloster empfangenen Lehen zurückgeben. So entstand um den Prior eine ‚familia‘ aus Handwerkern, Amtsleuten und aus Bürgern der Stadt Romainmôtier. Diese aber hatten keine Frondienste zu leisten.

Der Höhepunkt der Macht des Priorates Romainmôtier liegt Ende des 14., Anfangs 15. Jahrhundert. Der Reichtum verlockte Angehörige der savoyischen Dynastie und Personen aus ihrem Umfeld, sodass das Kloster in weltliche Hände fiel und die Mönchsregeln immer mehr durchbrochen wurden. Zu Beginn der Reformation 1536 befand sich das Kloster bereits in seinem Niedergang. Am 27. Januar 1537 säkularisierte Bern gegen den Widerstand Freiburgs das Kloster; die Abteikirche wurde zum reformierten Gotteshaus. Viele Gebäude wurden vermietet oder verkauft. Das Haus des Priors wurde zum Schloss des bernischen Vogtes.

Eine Restauration der übrig gebliebenen Gebäulichkeiten erfolgte in den Jahren 1899-1915 und 1992-2000.

(Quelle: Germain Hausmann, Historisches Lexikon der Schweiz)